

1913

HOMILIE 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

Ep. Römer 12, 6 – 16

Ev. Johannes 2, 1 - 11

nachm. Erzengel

Ludwig Albrecht

1890

HOMILIE 3. SONNTAG NACH BESCHNEIDUNG

EP. RÖMER 12, 6 - 16
EV. JOHANNES 2, 1 - 11

NACHM. ERZENGEL
LUDWIG ALBRECHT
1890

Auf einer Hochzeit tat der HErr Sein erstes Wunder. Dadurch ehrte und heiligte Er die Ehe, die erste Stiftung Seines himmlischen Vaters. Die Ehe, im Paradiese von Gott selbst eingesetzt und in der christlichen Kirche mit der höchsten Würde und Weihe bekleidet, hat eine tiefe, geistliche Bedeutung. Sie ist ein Abbild der geheimnisvollen Verbindung zwischen Christo und Seiner Gemeinde.

Alle Ratschlüsse der Gnade und Barmherzigkeit Gottes, alle Wege Seiner Weisheit und Liebe in der Schöpfung, Erlösung und Heiligung der Menschen haben ein einziges, herrliches Endziel: Die Hochzeit des Lammes, das geschlachtet ist vor Grundlegung der Welt. Himmel und Erde sehnen sich bewusst und unbewusst nach jenem Tage, da der Lobgesang großer Scharen erschallen wird: „Lasset uns freuen und fröhlich sein und Gott die Ehre geben; denn die

Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Sein Weib hat sich bereitet.“

Die Kirche ist die geistliche Eva, bestimmt, als Genossin und Gehilfin des himmlischen Adam Seine Herrlichkeit zu teilen und mit Ihm priesterlich und königlich in Ewigkeit zu regieren. Die Apostel sind die Brautführer, welche die Kirche heilig und untadelig dem himmlischen Bräutigam entgegenführen sollen. Darum schreibt Paulus den Korinthern: „Ich eifere um euch mit göttlichem Eifer; denn ich habe euch verlobet einem Manne, dass ich eine reine Jungfrau Christo zubrächte.“

Wie lieblich schmückte Jesus am Anfang Seine Braut durch den Dienst Seiner Apostel. Wie reich stattete Er sie aus, so dass sie an keiner Gabe Mangel hatte. Er schenkte ihr voll ein. Er gab ihr guten Wein zu trinken, den Wein Seines Reichs, indem Er sie mit der Freude des Heiligen Geistes erfüllte. Aber bald kam die Zeit, da es an Wein gebrach. Dieser Mangel ward durch die Kirche selbst verschuldet. Sie gewann die Welt lieb, ihr Herz war voll Freude über die Gaben und Ehren, die sie von den Mächtigen der Erde empfing, und so verlor sie die Sehnsucht nach dem Himmel, das Verlangen nach den Schätzen des ewigen Königs, die Freude im Heiligen Geist. Was Maria von den Hochzeitsgästen zu Kana sagte, das hätte die Kir-

che voll Trauer über ihre Verschuldung auch von ihren Kindern bekennen sollen: „Sie haben nicht Wein.“ Sie sind nicht voll Geistes, sondern voll fleischlichen Wesens und irdischer Gesinnung.

Der HErr ist bereit, unseren Mangel, auch wenn wir ihn selbst verursacht haben, in Überfluss zu verwandeln. Aber Er will gebeten sein. Er will auch, dass wir Seiner Stunde harren. Maria wollte in Kana durch ihre Fürsprache die Hilfe des HErrn herbeiführen oder beschleunigen. Doch der HErr lässt sich von keinem Menschen Zeit und Stunde für Sein Tun bestimmen. Er antwortet der Maria: „Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Seine Stunde ist die rechte, die beste, die Segen bringende, nicht die unsere. Seine Gedanken sind nicht unsere Gedanken. Er geht nicht ein auf unsere Torheit, sondern wir sollen eingehen auf Seine Weisheit. Ist nicht die Kirche gerade in unserer Zeit berauscht von ihren eigenen Gedanken und Plänen? Sie ist in dem Wahne, sie könne sich selber helfen in ihrer Not und durch ihre Mittel und fleischlichen Bestrebungen die Schäden Zions heilen. Sie spricht in ihren Führern und Häuptern zum HErrn: „So sollst Du wirken; denn so gefällt es mir.“ Aber der HErr antwortet: „Was habe ich mit dir zu schaffen; Meine Stunde ist noch nicht gekommen.“ Zeiten und Stunden hat der HErr Seiner Macht vorbehalten. Er fragt uns nicht: Was soll Ich tun, wie soll

Ich es tun, wann soll Ich es tun? Denn welcher Herr ließe sich von seinen Knechten belehren? Sondern Er erwartet, dass wir Seine Stunde unterscheiden und uns in Seine Wege, Seine Weise, Seine Zeit gläubig und gehorsam finden.

Schon der Prediger sagt: „Gott tut alles fein zu Seiner Zeit.“ So hat Er auch, als Seine Stunde gekommen war, den neuen Wein ausgegossen und die Gefäße bis zum Rande gefüllt. Jetzt ist die Stunde, da Jesus uns tränket mit dem Strom Seiner Wonnen und durch Seine Apostel den guten Wein des Himmelreichs umsonst beschert.

Als die Jünger am Pfingstfest mit der Freude im Heiligen Geist erfüllt waren, lästerten die Spötter: „Sie sind voll süßen Weines.“ Und auf der Hochzeit zu Kana hatte der Speisemeister bei dem Wunder Jesu nur ein loses, leichtfertiges Scherzwort. So geht es auch zu dieser Zeit bei dem wunderbaren Wirken des HErrn. Die einen spotten, die anderen sind gleichgültig - nur wenige glauben.

Wir glauben durch Gottes Gnade, was Er zum Heil Seiner Kinder getan hat. Wir stehen im Vollgenuss Seiner himmlischen Wohltaten. Heute sind wir wiederum versammelt, um gesegnet zu werden. Jesus ist in unserer Mitte. Er füllt uns, die Gefäße Seiner

Hand, mit dem Wein der Freude im Heiligen Geist. So warten wir in geduldiger Zuversicht auf das Kommen jener Stunde, da Jesus das Gewächs des Weinstocks neu mit uns trinken wird in Seines Vaters Reich.

Amen.